

Die Not wächst!

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verfiicht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **11 (1916)**

Heft 9

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-351146>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vorkämpferin

Berücksichtigt die Interessen der arbeitenden Frauen Herausgeber: Schweizer. Arbeiterinnenverband

Erscheint monatlich einmal
Kann bei jedem Postbureau bestellt werden
Jahresabonnement Fr. 1.50

Zürich,
1. September 1916

Zuschriften an die Redaktion richte man bis
zum fünfzehnten jeden Monats an
Frau Marie Hüni, Stolzstrasse 36, Zürich 6

Zum 26. Delegiertentag des Schweiz. Arbeiterinnenverbandes

9. und 10. September 1916 in Olten.

In überaus ernster, schwerer Zeit finden wir uns zum diesjährigen Delegiertentag zusammen. Der schon ins dritte Jahr gehende ungeheure Weltkrieg schlägt der Gesamtarbeiterschaft schwere, beinahe unheilbare Wunden. Bang fragt man sich: Wird die Menschheit einen dritten Kriegswinter ertragen? In allen kriegsführenden Ländern sowie auch bei uns in der neutralen Schweiz herrscht finstere Reaktion und Hunger. Mit allen erdenklichen Mitteln kämpfen die Regierungen der Klassenstaaten gegen die Opposition in den eigenen Ländern; in Deutschland sind die besten Genossinnen und Genossen ins Gefängnis geworfen worden. Seit zwei Monaten hält man die unentwegt gegen den Krieg kämpfende Rosa Luxemburg im Kerker fest, täglich wird von neuen Verhaftungen berichtet. Karl Liebknecht wurde zu schwerer Zuchthausstrafe verurteilt. In Oesterreich, wo vor allem die Frauen für den Frieden, gegen den Krieg wirken, wird die Arbeit beinahe unmöglich gemacht, dasselbe hören wir aus Frankreich und Rußland. Das „freie England“ liefert der russischen Knute die Männer aus, welche im Vertrauen auf das Asylrecht des Landes dort Schutz und Niederlassungsrecht gesucht hatten. — In der Schweiz werden Dienstverweigerer, wie der Genosse Humbert-Droz und andere zu entehrenden Gefängnisstrafen verurteilt. Die wütende Polizei wird auf die für den Frieden eintretenden Jugendlichen und Frauen gehezt. Schweizerisches Militär, Milizsoldaten werden gegen Jugendgenossen und Frauen aufgeboden, welche gegen die nationalistische Verhezung demonstrierten.

Wenn wir uns aber zu Recht Sozialistinnen nennen, schöpfen wir aus all diesen Vorgängen die nötige Kraft, um unentwegt für unsere großen Ziele zu arbeiten, zu kämpfen.

Finden wir uns zusammen anlässlich unseres Delegiertentages am 9. und 10. September in Olten mit dem ernstesten Willen, in gemeinsamer Tagung bei der Behandlung jedes einzelnen Traktandums mit ganzer Kraft einzutreten für das Ganze, für die große Sache. Vergessen wir alles Kleinliche, alles Persönliche, denn unsere Arbeit ist schwer, gilt es doch unentwegt zu kämpfen gegen eine Welt von Feinden, gilt es doch für die entrechtete Klasse, für die stets Ausgebeuteten Freude, Licht und Sonnenschein zu schaffen.

In diesem Sinne begrüßen wir die Delegierten und Gäste unserer Tagung.

Zentralvorstand des Schweiz. Arbeiterinnenverbandes.

Die Not wächst!

In einer der Aprilnummern dieses Jahres stellte das Gewerkschaftsblatt „Der Heimarbeiter“ die Frage: „Wie lebt eine Plattstichweberfamilie?“ Der kleine Artikel schloß mit den Worten: „Es ist ein Wunder, daß sie überhaupt noch lebt.“ Nicht viel besser steht es mit dem Großteil der übrigen Textilarbeiterschaft. Der st. gallische und appenzellische Handsticker hungert sich und die Seinen schon seit langen Monaten durch. Einer, der früher manch träfen Witz verbrochen, meinte: „s'Stärke isch allmol no s'letzt. Sáb isch-es. Aber gschider wär's scho, statt daß me de Vib-gurt eister änger zücht, mer nähm en guet drächte Strick und machti Schluß oder no besser, mer nähm d'Füß i d'Händ und rechnet bei emol zünftig ab mit dene Usbütter und Kriegsbecker, de große und chline.“ Während aber war es, wie an der letzten Frauenkonferenz in Herisau ein hohlwangiges, totenbleiches Appenzellerfraueli den eigenen Jammer hinunterwürgte und die Stadtproletarier beklagte, denen es vielfach ja noch trauriger ergehe. „Dei obe uff de Berge schi't üs doch na d'Sunn dur d'Fönster i, und guete Luft hämer o, frisch u gwürzt.“

Viele harte Klagen werden laut, Verwünschungen, drohende Reden und Gebärden . . . Wie aufmerksam hat man da oben die Ereignisse der jüngsten Zeit verfolgt: Die Feuerungskrawalle der Frauen in Bern, Zürich, Biel, den Polizeiüberfall der Jugend am 1. August. Der eine liest es in den Mienen des andern: Wohin all die Not noch führen mag? Wie lange wir uns noch geduldig ducken?

Die Anzeichen sind tiefernst. Wir gehen finsternen Zeiten entgegen. Wie ein Alpdruck liegt's überall in der Luft. Noch sind die Massen unter eisernem Szepter gehalten. Noch sind sie nicht in Bewegung geraten, noch murren und knurren sie bloß und warten, warten . . .

Unter der Zeit haben die Vertreter der Arbeiterschaft zur Beratung der Notlage getagt. Am 6. August sind sie im Volkshaus in Zürich aus allen Landesgegenden der Schweiz zu einer Konferenz zusammengetreten und haben in einer Resolution klar und bündig ihre Begehren gestellt an Bund, Kantone und Gemeinden. In einer besondern Eingabe an den Bundesrat wurden die zu ergreifenden Maßnahmen gegen die Teuerung formuliert: Bestandesaufnahme der Kartoffelernte und

ihre Beschlagnahme; Ausfuhrverbot für Obst und Obstprodukte und eventuell Beschlagnahme; Festsetzung von Höchstpreisen und Einfuhrmonopol des Bundes für Obst; Beschränkung der Ausfuhr von Rassenvieh; Abgabe von Reis, Mais, und Zucker an die Gemeinden zu herabgesetzten Preisen, wenn nötig auch von Brotfrucht; Einführung des Kohlenmonopols; Arbeitsbeschaffung für die Arbeitslosen durch Anhandnahme öffentlicher Tief- und Hochbauten; Verabfolgung der benötigten Mittel vom Bund an die Kantone und Gemeinden zur Unterstützung der Arbeitslosen.

Nun gilt es mit aller Kraft dafür zu sorgen, daß den Forderungen der Arbeiterschaft Nachachtung verschafft wird. Dazu ist das Zusammenwirken aller Genossen und Genossinnen erforderlich. Not und Hunger werden im kommenden Winter noch größer sein. Nimmt der Krieg seinen Fortgang und verschärfen sich die Beziehungen zu den Ententemächten, so daß die Unterhandlungen unter Umständen völlig scheitern, werden die Lebens- und Arbeitsnot einen Grad der Höhe erreichen, der zu dem vorhandenen noch unabsehbares Elend bringen wird. Da heißt es bei Zeiten vorbauen, schützende Dämme anlegen, damit die kommende Springflut sich nicht unversehens über das Land ergießt.

Für uns Arbeiterinnen wird eine der wichtigsten Aufgaben sein, in allen zentralen Fürsorgestellen und Lokalen Notstandskommissionen möglichst stark vertreten zu sein. Wende man hier nicht ein: Lieber keine Vertretung als nur eine schwache. Wo ein fester Wille zur Tat, vermögen selbst ihrer wenige Bedeutendes zu leisten. Ein Beispiel soll das zeigen. In der Industrie-gemeinde Wädenswil am Zürichsee saßen vergangenen Winter in der Notstandskommission neben mehr als zwanzig bürgerlichen Mitgliedern zwei Genossen, einer davon der Sekretär der Gutarbeiter. Erst wollte es mit der Fürsorgetätigkeit nicht recht vorwärts gehen. Doch vom Augenblick an, wo sich die beiden unerschrocken ins Zeug legten, waren im Nu zirka 15.000 Fr. beisammen. Wieder hieß es sparen, die Unterstützungsansätze mäßig halten. Den notleidenden erwerbenden Arbeiterfrauen sollte der Verdienst in Anrechnung gebracht werden. Die Genossen ratschlagten, wie dieses Ansinnen abzuwehren sei. Sie bewirkten die Einladung der Proletariemütter zur Vernehmlassung vor die Kommission. Und die waren nicht auf den Mund gefallen. Entweder volle, ausreichende Unterstützung, war ihr Verlangen, oder wir verlassen unsere Arbeitsstellen und rühren keinen Finger mehr für den Dienst des Kapitals. Das resolute Auftreten machte Eindruck und die Unterstützungen flossen reichlich.

Zu den weiteren dringenden Aufgaben der Arbeiterinnen gehören die Ergreifung der Initiative zur Einführung der Massen-speisungen, die Anhandnahme und Ausdehnung der Schüler-speisungen und Schülerfürsorge in bezug auf Schuhwerk und Kleidung, die Schaffung von Kinderschuttkommissionen, die Gründung sozialistischer Kindergruppen, die Unterstützung der Marktkontrolle sowie die Propaganda und Erhebungsarbeiten zur Schaffung gesetzlicher Minimallohne und eines Seimarbeiter-schutzgesetzes. Angesichts der drohenden kommenden Not Aufgaben, an die ungesäumt herangetreten werden muß!

Arbeiterinnenverband der Schweiz.

Jahresbericht des Zentralvorstandes pro 1915/16.

Die Hauptarbeit des Zentralvorstandes galt der Aufklärung und Sammlung der proletarischen Frauen, die im harten Erwerbsleben stehen, das rasch die Kräfte verbraucht und nicht genügend Brot schafft.

Wie schon aus der Jahresrechnung ersichtlich war, wurde die Agitationsarbeit durch Verteilung von Flugblättern und aufklärenden Broschüren, und durch Veranstaltung von öffentlichen Versammlungen mit Referaten geleistet. Um aber wirklich großzügige Agitationsarbeit zu leisten, um mit den bürgerlichen, christlichsozialen und katholischen Arbeiterinnenvereinen einen wirksamen Kampf aufnehmen zu können, sind ganz andere Mittel notwendig; wir erinnern an ein gut ausgebautes Sekretariat, weibliche Agitatorinnen (und zwar im Hauptberuf). Was wir aber vor allem brauchen, ist die ehrliche und freudige Unterstützung eines jeden Parteigenossen, eines jeden Gewerkschafters. Wollen wir uns nicht selbst belügen, müssen wir gestehen, daß in der Arbeiterinnenbewegung noch sehr viel Arbeit zu leisten, eine schwere Aufgabe zu lösen ist, aber auch eine dankbare! Gilt es doch, die Arbeiterfrau, die Mutter des heranwachsenden Geschlechtes, zur Klassenbewußten Kämpferin zu erziehen, in ihr das Gefühl für den eigenen Wert, für den Wert der Persönlichkeit zu wecken. Der Weg ist weit und steinig, nicht zum mindesten der Widerstände in den eigenen Reihen wegen; wir werden und müssen aber das Ziel erreichen! Wer kämpft mit?

Um die „Vorkämpferin“ mehr in den Dienst der Werbearbeit zu stellen, versuchten wir, die Zeitung besser auszubauen; sie erscheint seit Januar 1916 in vergrößertem Format und mit Hilfe unserer Sektionen wollen wir eine planmäßige Kolportage organisieren. Die Frauentagsnummer hatte eine Auflage von 12.000 Exemplaren und die Mainnummer eine solche von 8000. Zahlen, die innerhalb Jahresfrist verdoppelt werden könnten, wenn noch eine Anzahl Genossinnen in allen Gauen diese Kolportage auf sich nehmen würden. Damit unsere Zeitung noch mehr als bis jetzt die Notlage der Arbeiterschaft schildere, sollten immer mehr die Arbeiterinnen dort ihre Erfahrungen und Erlebnisse erzählen! Tatsachen sprechen, gemeinsame Not kittet zusammen und ruft zur Sammlung gegen harte Fron. Jede Mitarbeiterin ist da willkommen. Kommt und spricht euch aus!

Die neuen Verbandsstatuten, die nun mit Februar 1916 in Kraft getreten sind, verpflichten nun endlich jede Sektion, sich der Gesamtpartei anzuschließen, wodurch auch das Verhältnis unseres Verbandes zu den kantonalen und zu der schweizerischen Partei auf eine festere Basis gestellt ist. Um Fühlung mit allen kantonalen Parteien zu haben, hat der Zentralvorstand beschlossen, sich auf den kantonalen Parteitagen vertreten zu lassen. Da können dann durch Partei und Verband gemeinsame Wege gesucht werden für die Agitation unter den Frauen und für Aktionen zur Verwirklichung der Forderungen der Genossinnen.

Die Geschäftsleitung der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz hat auf unsern Antrag hin dem Verband eine jährliche Subvention von 600 bis 1000 Franken gesprochen, was uns eine ausgedehntere Propagandaarbeit ermöglicht. Indem die Geschäftsleitung eine Vertretung zu den Sitzungen des Zentralvorstandes delegierte, ist nun auch ein engerer Kontakt zwischen diesen Vorständen möglich, was im Interesse gemeinsamer Aktionen (Friedensdemonstration, Frauenstimmrecht, Teuerung) sehr vorteilhaft ist. Unserer Aufforderung Folge leistend haben unsere Sektionen Delegationen zum Parteitag abgeordnet. Die von 27 Verbandsdelegierten und einer Anzahl Gäste besuchte Vorberammlung erwies sich als sehr fruchtbringend und sollte zur bleibenden Institution werden. Diese Konferenz nahm Stellung zu den Anträgen des Par-